Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion. Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend Ausgabe. Dienstag, den 22 Januar 1884 Nr. 36

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 21. Januar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 ¼ Uhr.

Das Haus ist sehr spärlich besetzt.

Am Ministertisch: Minister Maybach und mehrere Kommissare.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs des Staatshaushalts-Etats für 1884—85.

Etat der Eisenbahnverwaltung.

Die Berathung wird bei Titel 3 der Einnahme fortgesetzt.

Abg. Freiherr v. Eickstedt-Peterswaldt (konservativ) wünscht eine Verlängerung der Ladefrist für Kohlentransporte und schnellere Beförderung der in Berlin ankommenden Viehtransporte von einer Bahn zur anderen.

Geh. Rath Fleck erklärt, daß diese Wünsche Berücksichtigung finden würden, sobald dahin gehende Vorstellungen an die Verwaltung gelangten.

Abg. Dr. Wehr (freikonservativ) ist der Ansicht, daß noch lange nicht genügend hervorgehoben sei, mit welcher meisterhaften Präzision die Ueberführungen der Privatverwaltungen der Eisenbahnen in die Staatsverwaltung vollzogen worden sei, ohne daß das Publikum etwas davon gemerkt habe. Auch nach der Verstaatlichung zeigten alle Entscheidungen von Wohlwollen der Staatsverwaltung und die Befürchtungen der Gegner der Verstaatlichung seien zunichte geworden. Demgegenüber aber müsse er auf das höchste bedauern, daß die Direktion der Ostbahn nicht auf der Höhe der Situation stehe. Redner theilt verschiedene Fälle mit, aus denen er folgert, daß die Direktion der Ostbahn die Interessen der Landwirthschaft nicht nur nicht fördere, sondern schädige und sich dadurch in direkten Widerspruch mit den wiederholt ausgesprochenen Intentionen des Ministers setze. Er behauptet, daß das Tarifsystem der Bahn die Absichten des Fürsten Bismarck durchkreuze, daß die Direktion eine übertriebene Sparsamkeit treibe, daß nicht genügende Bahnhöfe auf den der Direktion unterstellten Bahnen vorhanden und die vorhandenen zu klein seien, ja, daß mancher Bahnhof nicht einmal eine Uhr habe. Er glaubt, daß eine Verlegung der Direktion von Bromberg nach einer anderen Stadt wohl manchen der angeregten Uebelstände beseitigen würde.

Geh. Rath Fleck erwidert, daß die Beschwerden, welche der Vorredner vorgebracht habe, nicht genügend seien, ein so wenig wohlwollendes Urtheil über die Direktion der Ostbahn zu fällen und

Minister Maybach erklärt, daß die Argumente des Vorredners für eine Verlegung der Direktion — wahrscheinlich nach Danzig — für die Regierung nicht bestimmend sein können.

Abg. Büchtemann konstatirt, daß alle die von Dr. Wehr vorgebrachten Beschwerden seiner Zeit von den Gegnern des Staatsbahnsystems ohne Erfolg erhoben worden seien. Demnächst giebt Redner der Regierung anheim, Sorge zu tragen, daß die Räume des Berliner Ostbahnhofes baldigst anderweit nutzbar gemacht würden.

Geh. Rath Fleck erwidert, daß es auch im Wunsche der Regierung liege, baldmöglichst eine anderweitige Verwendung der Räume des Ostbahnhofes herbeizuführen, daß aber die Verhandlungen darüber zwischen den betheiligten Behörden noch nicht abgeschlossen seien.

Nachdem Abg. v. Minnigerode die von Dr. Wehr im Interesse der Landwirthschaft ausgesprochenen Wünsche im Allgemeinen unterstützt und behauptet hat, daß dieselben auf gesunden wirthschaftlichen Anschauungen beruhen, erklärt

Minister Maybach: Die Staatsregierung sei bestrebt, durch allgemeine Verbesserungen und Einrichtungen Erleichterungen in den Tarifen herbeizuführen; aber sie müsse auf diesem Gebiete mit großer Vorsicht verfahren. Die Anträge der Landwirthschaft und der Industrie seien mitunter so weitgehend, daß man auf eine äußerst abschüssige Bahn gerathen würde, wollte man allen diesen Anträgen Folge geben. Der Ausfall würde etwa 40 Millionen Mark betragen. Das Bestreben der Staatsregierung ist, den Verkehr gut und so billig wie möglich zu gestalten, und sie habe den Wunsch, darin einen Vorsprung vor jeder anderen Nation zu haben, namentlich vor den Staaten, in denen noch das Privatbahnsystem existire.

Abg. Schmidt (Stettin) erklärt sich gegen eine Begünstigung des Ostens.

Abg. Büchtemann meint, gegen die einseitige Wirthschafts-Politik von Minnigerode's Stellung nehmen zu müssen. Wo die Interessen der Eisenbahn sich vereinigen lassen mit den Interessen der Landwirthschaft, sei auch er kein Gegner der Ermäßigungen, er habe sich aber stets, auch im Interesse der Landwirthschaft, gegen eine Generalisirung der Tarife ausgesprochen.

Geh. Rath Fleck erklärt, daß für den Transport von Getreide aus dem Innern Rußlands nach Berlin und darüber hinaus lediglich der interne Frachtsatz erhoben werde.

Abg. v. Minnigerode erwidert, daß er nur ideale Wünsche ausgesprochen habe.

Minister Maybach: Es sei richtig, daß die Entscheidung in den Tariffragen dem Minister obliege, die Initiative dazu gehe von den Direktionen aus. Was die Benutzung des Berliner Ostbahnhofes anlange, so wünsche auch er dadurch die Interessen der Bewohner jener Gegend zu fördern, die Verhandlungen darüber schwebten noch.

Abg. Schultz (Lupitz) befürwortet einen geringen Tarif für Düngemittel.

Abg. Dirichlet wirft den Anhängern der neuen Wirthschaftspolitik ihre Antipathie gegen die großen Seestädte vor und verlangt alsdann für die englische Kohle dieselbe Vergünstigung, wie für die oberschlesische Kohle. Redner befürwortet entschieden die Benutzung des Wasserweges für Kohlen 2c. als den erheblich billigeren.

Nach wiederholten Bemerkungen der Abgg. Hahn, v. Minnigerode, Dr. Wehr, v. Lyskowski und Dirichlet wird die Diskussion geschlossen und darauf Kapitel 11 (Eisenbahn-Direktion Bromberg) der Einnahmen bewilligt.

Bei Kapitel 15 (linksrheinische Eisenbahn) bemängelt Abg. Bachem die Behandlung der Beamten dieser Bahn und der rechtsrheinischen Bahn nach ganz verschiedenen Grundsätzen.

Ministerial-Direktor Brefeld erklärt, daß die Regulirung der Beamtenverhältnisse der verstaatlichten Bahnen zunächst von den Direktionen vorgenommen werde, und daß von der Centralstelle nur die allgemeinen Grundsätze festgestellt seien, nach denen diese Regulirung zu erfolgen habe. Daß dabei Mißbräuche vorgekommen seien, wäre möglich, die Centralstelle könne darüber gegenwärtig nicht entscheiden, weil ihr das Material dazu fehle. Im Uebrigen aber seien bezüglich der Regulirung der Verhältnisse der verstaatlichten Bahnen ganz bestimmte Grundsätze aufgestellt.

Ohne wesentliche Debatte werden die einzelnen Titel der „Einnahmen" bewilligt.

Bei der Berathung der „Ausgaben" nimmt zuerst das Wort der

Abg. v. Quast, um auf das Mißverhältniß zwischen der Stellung der höheren technischen Beamten und der der Verwaltungsbeamten hinzuweisen. Erstere werden erst spät angestellt und ihre Anciennität läuft erst von der Anstellung. Außerdem werden sie in ihrer sozialen Stellung leider als eine Art Beamter zweiten Ranges angesehen. Eine Aenderung dieses Zustandes ist nothwendig nicht nur im Privatinteresse jener Beamten, sondern auch im Staatsinteresse, damit diese Beamte (Baumeister 2c.) nicht den Staatsdienst verlassen und sich dem Privatdienst widmen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Vehr bringt das niedrige Einkommen der Zugführer zur Sprache. So lange dieselben im Dienst sind, finden sie ja eine ständige Einnahme in den sogenannten Meilengeldern. Die letzteren werden jedoch bei der Pensionirung nicht angerechnet! Auch die Frage des Wohnungsgeld-Zuschusses für diese Beamtenkategorie bedarf der Regulirung. (Beifall.)

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst weist auf den schweren Dienst der Lokomotivführer hin und bringt Beispiele von bedeutender Ueberbürdung dieser an sich schon so schwer verantwortlichen Beamten vor. (Beifall.)

Minister Maybach erklärt, daß die vom Vorredner angeführten Fälle durchaus seinen (des Ministers) Anordnungen widersprechen. Wenn auch bei besonderen Anlässen das Dienstinteresse eine längere Arbeitszeit der Lokomotivführer erheischen könne, so müsse dies nach Kräften vermieden werden. Die Aufbesserung dieser Beamten werde er wohlwollend im Auge behalten. Was den Wohnungsgeldzuschuß betreffe, so werde die Frage erwogen, ob derselbe nicht in Zukunft als solcher fortgelassen und vielmehr direkt zum Gehalt geschlagen werden solle. (Beifall.) Das vom Abg. von Quast erwähnte Mißverhältniß zwischen den technischen und den administrativen Beamten werde er nach Kräften aufzuheben bestrebt sein, getreu seinem Grundsatze: den Beamten nach seinen Leistungen zu schätzen.

Abg. Dr. Hammacher (Essen) empfiehlt die Verwendung des sogenannten Remunerationsfonds zur Befriedigung der berechtigten Wünsche der unteren Beamten und weist auf die Petitionen der Eisenbahn-Sekretäre hin, die er befürwortet.

Abg. Büchtemann verlangt eine Gehalts-Erhöhung für die Betriebs-Sekretäre und Telegraphisten und bemängelt die zu große Einstellung von Bureau-Diätarien. Ueberhaupt hätten die Klagen der Beamten vorzugsweise ihren Grund darin, daß die Zahl der etatsmäßigen Beamten eine zu kleine sei.

Abg. Biesenbach bittet um Aufbesserung der Wagenmeister.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Budgetberathung.

Schluß 4 ¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. Januar.

— In einer offiziösen Korrespondenz bringt die „Köln. Z." Folgendes „aus sicherer Quelle" über den Inhalt des deutsch-österreichischen Bündnisses vom 15. Oktober 1879:

„Es steht zunächst fest, daß, wenn Deutschland Krieg mit Frankreich anfangen sollte, ein Fall, der schwerlich eintreten wird, Oesterreich nicht zur Unterstützung Deutschlands verpflichtet ist. Dagegen hoffte man deutscherseits, daß im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland Oesterreich ohne Weiteres sich zur Unterstützung Deutschlands verpflichten würde. Dazu hat sich Oesterreich nicht verstanden, und es wurde nur ausgemacht, daß ein Staat zur Unterstützung des anderen verpflichtet sein sollte, wenn ein Angriff von mehr als einer Seite erfolgt. So wurde allgemein angenommen. Doch ist das deutsch-österreichische Bündniß in Wirklichkeit noch etwas enger geschlossen. Die Bundespflicht der Waffengenossenschaft soll schon dann eintreten, wenn Deutschland oder Oesterreich angegriffen wird und die Gefahr nahe ist, daß eine zweite Macht sich mit der angreifenden verbinden werde. Natürlich ist bei der angreifenden Macht für Deutschland zunächst an Frankreich, für Oesterreich zunächst an Rußland zu denken. Ist das deutsch-österreichische Bündniß nur zur Vertheidigung geschlossen und der Zweck desselben die Sicherung des Besitzstandes, so muß Italien, wenn es sich diesem Bündnisse angeschlossen hat, doch ebenfalls sich die Gewährleistung seines Besitzstandes ausbedungen haben. Italien muß also unter Umständen durch deutsche und österreichische Waffen geschützt werden; deshalb kann die Behauptung nicht richtig sein, daß Italien sich auf jeden Fall nur dazu verpflichtet habe, Oesterreich nicht anzugreifen. Es wäre auch sicherlich bei einem großen Kriege für Italien sehr unvortheilhaft, neutral zu bleiben; denn dann würde es auch beim Siege seiner Bundesgenossen ohne Kriegsentschädigung bleiben. Und doch hat gerade Italien nur von einem siegreichen Kriege die Wiederherstellung seines alten Besitzes, nämlich die Rückerwerbung von Savoyen, Nizza und Korsika zu erwarten. (Siehe unten. D. Red.)

— Die katholischen Blätter zeigen sich sehr mißgestimmt über den Verlauf, welchen die Berathung des Reichensperger'schen Antrages genommen. „Der Ausgang der Debatte", schreibt der „Westf. Merk.", „wird im katholischen Volke ein Gefühl des Mißbehagens hervorrufen. Die Fortschrittspartei ist dem Zentrum mindestens ebenso freundlich entgegengekommen, als die Konservativen, und von der Staatsregierung hätten wir viel mehr erwartet. Nach ihrem Inhalte konnte uns die Rede des Herrn von Goßler absolut nicht befriedigen, und wenn das Sprichwort wahr ist: „C'est le ton, qui fait la musique", so stehen wir nicht an, sie geradezu als eine kriegerische zu bezeichnen. So sprachen Falk und Sydow. Das katholische Volk erhofft von der Regierung eine Besserung seiner Lage, und der Minister spricht, als ständen ihm lauter Feinde gegenüber. Das hatten wir nicht erwartet."

— In gut unterrichteten hiesigen Kreisen haben, wie die „Nat.-Ztg." schreibt, die Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung" über den Inhalt der Abmachungen mit Oesterreich und Italien nur Kopfschütteln hervorgerufen. Die Beziehungen zu Italien sind die besten, die je zwischen Deutschland und Italien bestanden haben, der „Drücker", den die „Köln. Ztg." anzusetzen für gut findet, erscheint daher vollständig zwecklos. Was die Abmachungen mit Oesterreich betrifft, so ist der Geist, in welchem das Bündniß von den vertragenden Mächten aufgefaßt wird, das Entscheidende; der Nachdruck liegt auf dem moralischen Bande und auf der fortwährenden Uebereinstimmung der wesentlichsten politischen Interessen. Eine solche Gestaltung der Dinge entspricht dem Charakter der von dem Fürsten Bismarck geleiteten Politik, die wohl mit Recht auf sorgfältig ausgedüftelte Paragraphen, die, wenn man will, erfahrungsmäßig doch immer eine Hinterthür zum Entschlüpfen lassen, keinen Werth legt. Die Anstellung spitzfindiger Untersuchung über die Tragweite der Abmachungen ist daher ein mehr wie unnützes Unternehmen.

— Ueber die bezüglich des Generals Gordon zwischen dem König von Belgien und der englischen Regierung getroffene Uebereinkunft weiß die „N.-Z." Folgendes zu berichten:

„König Leopold I. und die englische Regierung haben sich über die Mission, welche General Gordon in Afrika ausführen soll, freundschaftlich dahin verständigt, daß es dem General gestattet sein soll, sich „für einige Zeit" in den Dienst Englands zu begeben, „wenn dieses seiner Thätigkeit und seiner Fähigkeiten bedürfen sollte." Auf der anderen Seite hat die Londoner Regierung den General ermächtigt, sich zur Verfügung des Königs der Belgier, Präsidenten der afrikanischen Gesellschaft, welche der Dienste des Generals unmittelbar zu bedürfen glaubt, ihn „für einige Monate" in den Sudan geschickt. Hat der General die dortigen Verhältnisse geordnet, so wird er nach dem Congo abgehen und während er fortgesetzt Angehöriger der englischen Armee bleibt, für die internationale Gesellschaft arbeiten. Ueber die Dauer dieser zweiten Mission ist nichts verabredet worden."

— Infolge der in verschiedenen Beschwerdefällen stattgehabten Erörterungen und mit Rücksicht auf die in Straffällen ergangenen gerichtlichen Urtheile haben sich die Minister für Handel und der Finanzen veranlaßt gesehen, darauf aufmerksam zu machen, daß Viehhändler, welche ihr Gewerbe im Umherziehen betreiben, sich häufig der Verpflichtung zur Lösung eines Wandergewerbe- und Gewerbescheins entzogen haben, indem sie ihren auswärtigen Geschäftsbetrieb als Ausfluß eines am Wohnorte von ihnen angemeldeten stehenden Handels darzustellen versuchten. In einzelnen Fällen ist festgestellt worden, daß mit dem von den Gewerbetreibenden selbst oder von in ihren Diensten stehenden oder sonst in ihrem Auftrage thätigen Personen außerhalb aufgekauften Vieh am Orte der gewerblichen Niederlassung kein stehender Handel betrieben wurde, sondern höchstens nur gelegentliche und vereinzelte Verkäufe am Wohnorte stattfanden, während regelmäßig das im Umherziehen aufgekaufte Vieh nach größeren Handelsorten geschafft und dort zum Wiederverkaufe — jedoch keineswegs im Marktverkehr — feilgeboten wird, wobei es keinen Unterschied macht, ob der Transport, bezw. die Verladung dorthin unmittelbar von dem Aufkaufsorte oder dem Wohnorte des Gewerbetreibenden aus nach vorgängiger Einstellung in daselbst diesem Zwecke dienenden Stallräumen erfolgt. „Das in dieser Weise betriebene Gewerbe ist in polizeilicher wie auch in steuerlicher Beziehung als „Gewerbebetrieb im Umherziehen" zu behandeln, sofern nicht nachgewiesenermaßen das Feilbieten des Viehes ausschließlich im Marktverkehr erfolgt" und folgeweise der § 4 des Gesetzes vom 3. Juli 1876 Anwendung findet. Dabei wird bemerkt, daß in allen Fällen der Viehverkehr auf dem Zentralviehhofe zu Berlin nur unter der Voraussetzung als Marktverkehr anzusehen sein würde, wenn das Vieh dort ausschließlich innerhalb der in der maßgebenden Marktpolizeiordnung bezeichneten Marktstunden zum Verkauf gestellt ist.

Provinzielles.

Stettin, 22. Januar. In dieser Zeit, wo die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter wieder mehr in den Vordergrund tritt, ist es wohl nicht unangemessen, auf eine ganze Beamtenkategorie hinzuweisen, die als ganz besonders benachtheiligt, selbst ihren Standesgenossen gegenüber, bezeichnet werden muß: es sind dies die Lehrer an den Progymnasien und Realgymnasien. Während das Durchschnittsgehalt der Lehrer an vollständigen Schulen — nennen wir sie kurzweg Gymnasiallehrer — 3150 Mark beträgt, und zwar ohne Einrechnung des Direktorengehalts, ist das Durchschnittsgehalt der P

gymnasiallehrer (mit Einschluß des Rektors) nur 2850 Mark. Von Wohnungsgeld ist von vornherein bei diesen Anstalten keine Rede, so daß die Progymnasiallehrer den Gymnasiallehrern in den unteren Stellen mindestens um das Wohnungsgeld, also um etwa 300—400 Mark, nachstehen; in den mittleren Stellen bereits um 500—600 Mark und in den oberen Stellen um 900—1700 Mark; denn der erste Lehrer (Oberlehrer) an einem Progymnasium hat der Regel nach nur 3300 Mark; der erste Gymnasialoberlehrer dagegen mit Wohnungsgeld mindestens 4950 Mark, in größeren Städten mehr. Nun wird gewöhnlich gesagt, das Leben in kleineren Städten, in denen sich ja vorwiegend solche unvollständige Anstalten befinden, sei bedeutend billiger als in größeren; aber in der That trifft dies meist blos zu hinsichtlich der Wohnungen und vielleicht einiger Lebensmittel, während die übrigen Bedürfnisse oft sogar theurer sind. Ferner ist der Progymnasiallehrer in vielen anderen Beziehungen in entschiedenem Nachtheile. Das Avancement ist naturgemäß ein viel schlechteres als an vollen Schulen und das höchste Gehalt, wie schon nachgewiesen, ein unverhältnißmäßig geringeres. Hat der Progymnasiallehrer Söhne, denen er eine bessere Bildung zu Theil werden lassen will, so muß er dieselben mindestens zwei Jahre länger außer dem Hause erhalten als der an einer vollständigen Schule Angestellte; ferner ist er, wenn er anders seine Stellung dem Publikum gegenüber wahren will, zu mancherlei Ausgaben gezwungen, die man in größeren Städten vermeiden kann; er entbehrt trotz alledem eine Menge geistiger Genüsse und Anregungen, die eine Großstadt oder ein zahlreicheres Kollegium bietet. Erwägt man nun ferner, daß an die Progymnasiallehrer bezüglich ihrer Leistungen und Studien ganz dieselben Anforderungen gestellt werden, wie an die Gymnasiallehrer, daß es oft nur vom Zufall abhängt, ob ein junger Lehrer an eine vollständige oder unvollständige Anstalt kommt, daß die Progymnasiallehrer gewöhnlich bis zur gesetzlich erlaubten Stundenzahl und darüber herangezogen werden — man sagt da gewöhnlich, die geringere Schülerzahl mache die Korrekturen leichter, vergißt dabei aber, daß das Schülermaterial dafür um so schwerfälliger und die Arbeit in der Schule deshalb um so ermüdender und anstrengender ist —, erwägt man dies Alles, so erscheint es doch wohl nur als eine Forderung der Gerechtigkeit, daß die Regierung den Lehrern an Progymnasien und Realprogymnasien, wenn sie anders will, daß diese Anstalten in würdiger Weise weiter existiren und die an sie gestellten Anforderungen erfüllen, gleiche Rechte und gleiche pekuniäre Stellung mit den Lehrern an vollständigen Schulen, wie sie ihnen ja gleiche Pflichten auferlegt, zu verschaffen sucht, sei es, daß sie die Städte, in denen solche Schulen vorhanden sind, dazu veranlaßt, sei es, daß sie selbst helfend eintritt, wo es die Mittel der Kommunen nicht gestatten. Diese Forderung verdient auch deshalb Berücksichtigung, weil zu ihrer Erfüllung nicht Millionen, sondern vielleicht im Ganzen 200,000—300,000 M. gehören würden.

— Viel zu wenig im deutschen Binnenlande bekannt ist es, so schreiben beherzigenswerth die „Landwirthsch. Mitth. der Insterb. Ztg.“, daß das Fleisch der Fische ungefähr denselben Nährwerth wie das der Vögel und Säugethiere hat, daß Seefische schon jetzt an manchen Orten verhältnißmäßig preiswürdig zu haben sind und noch wesentlich billiger werden könnten, wenn ein starker und regelmäßiger Konsum zur Einfuhr im großen Stile ermunterte. Geboten erscheint es darum, das große Publikum wieder und wiederum darauf hinzuweisen und ihm, soweit es zur Zeit thunlich, den Ankauf zu erleichtern. Auf dem Fischmarkte großer norddeutscher Städte, z. B. in Berlin, kostet das Pfund Dorsch oder Schellfisch 30/40 Pf., im katholischen Süddeutschland, z. B. in Straßburg, greifen auch wohl Arme zu diesem Nahrungsmittel und genießen insbesondere auch den wohlfeilen Stockfisch (20 30 Pf. das Pfund). Der sehr viel Fett enthaltende Hering kostet roh gesalzen 5/10 Pf., er wiegt etwa 1/4 Pfund; 3 Heringe mit Kartoffeln würden mithin dem Armen eine annehmbare Mahlzeit verschaffen. — Von Flußfischen ist u. A. der Weißfisch als Abwechselung in der Ernährung zu empfehlen.

Wie sieht es nun dagegen in anderen Ländern mit dem Fischfang aus? Die englische Seefischerei setzt 30/60 Mill. Mk. in Fischen um, die französische 32 Mill., Norwegen führt 40 Mill. Mk. Fischereiprodukte aus, Amerika sendet 1000 Schiffe zum Fischfang in unsere Nordsee, 2030 auf den Kabeljaufang u. s. w. Schon längst hätte das wohl die rüstigen deutschen Küstenbewohner zu lebhafterer Theilnahme gereizt, wenn ihr Hinterland sie nicht vorläufig noch im Stiche ließe. Sollte sich da nicht durch erneute Anstrengungen allmälig Wandel schaffen lassen, zumal die fort und fort steigenden Preise der besseren Nahrungsmittel drängen, alle irgend brauchbaren herbeizuziehen? Die meisten anderen Länder erleichtern den Transport und die Einfuhr und bieten so den Armen eine gesunde, wohlschmeckende und billige Kost. Sind nur erst einmal die Volksgewohnheiten hierher gelenkt, dann kann es nicht mehr vorkommen, daß z. B. Heringe in einer Seestadt bei überreichem Fange gelegentlich aus Mangel an Tonnen zu Tausenden fortgeworfen werden. Die Fischerei im Binnenlande wird einen kräftigen Aufschwung nehmen, wenn Fischerei-Gesellschaften für reichlichen Vorrath und niedrige Preise sorgen. Weiter gehört hierzu, daß die Schonungsgesetze für Fische vervollständigt und viel strenger als bisher gehandhabt werden.

— Herr J. R. Zinall in Stolp hat für eine von ihm konstruirte Sichtmaschine mit Einlauf zwischen Sicht- und Vor-Sichtzylinder und mit konzentrischen Ausläufen ein Patent angemeldet.

— Beschälstationen werden in diesem Frühjahr errichtet in Labes mit 3, in Großenhagen, Kreis Naugard, mit 3, in Stargordt, Kreis Regenwalde, mit 1, in Klein-Sabow, Kreis Naugard, mit 3, in Arnsberg, Kreis Greifenberg, mit 4, in Beweringen, Kreis Saatzig, mit 3, in Blankensee, Kreis Pyritz, mit 2 Beschälern.

— In einer gestern Abend von den Aktionären der Baugesellschaft auf Aktien „Daheim“ in dem Geschäftszimmer des pommerschen Industrie-Vereins abgehaltenen Generalversammlung wurde einstimmig die Liquidation der Gesellschaft beschlossen. Die Aktionäre haben seit mehreren Jahren keine Dividende erhalten, sondern ca. 18,000 M. zugeschossen.

— Dem Baltischen Central-Verein für Thierzucht und Thierschutz in Greifswald ist seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Pommern die Genehmigung ertheilt worden, in Verbindung mit der am 14., 15. und 16. März d. J. in Greifswald stattfindenden Vogel- und Geflügel-Ausstellung eine Verloosung der ausgestellten Gegenstände zu veranstalten. Die Zahl der Loose beträgt 4000 Stück je zu 50 Pf. und ist der Vertrieb derselben auf die Provinz Pommern beschränkt.

— Die königliche Regierung zu Stralsund hat eine Verfügung erlassen, nach welcher weder die Herren Lokal-Schulinspektoren, noch die Herren Lehrer Kinder zu Treibjagden beurlauben dürfen.

— Die bekannte Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt in Erfurt sendet uns ihren illustrirten Samenkatalog für 1884. Wer die ebenso übersichtlich als eingehend ausgearbeiteten Kataloge dieses rühmlichst bekannten Hauses kennt, dem braucht man eine neue Auflage nicht erst zu empfehlen, sondern man sagt einfach: sie ist erschienen, und hat damit alles gesagt, um die allgemeine Aufmerksamkeit der Blumenfreunde darauf hinzulenken.

— Die Buggenhagen-, Giesebrecht-, Löwe- und Kronenhofstraße beherbergen jetzt ganze Rudel von Dirnen, welche mit Eintritt der Dunkelheit ihr Wesen in der Pölitzer-Straße treiben. Nach 10 Uhr gesellen sich diesen Dirnen deren Zuhälter zu und die Passage ist daselbst für Familien peinlich, wo nicht gar gefährlich. In letzter Zeit trieben dort Vagabunden ihr Wesen, welche Passanten Abends 11 Uhr anbetteln. Sollte unsere Sicherheitsbehörde nicht im Stande sein, diesem Unwesen und der Unsicherheit ein Ende zu machen? Ein schnelles Eingreifen Seitens der betreffenden Behörde ist im Interesse des Anstandes, der guten Sitte, wie auch vor Allem der öffentlichen Sicherheit nöthig.

— In der Zeit vom 13. bis 19. Januar sind hierselbst 16 männliche, 18 weibliche, in Summa 34 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 8 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

— Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Freiburger Bahnhof gerufen, sie fand daselbst jedoch keine Feuersgefahr vor, sondern ein Arbeiter hatte die Scheibe am Feuermelder eingeschlagen und so die Allarmirung verursacht.

— Am Sonntag Abend wurde die Wohnung eines im Kuhberg-Stift wohnenden Fräuleins mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus ein Portemonnaie mit Geld und einige Silbersachen im Gesammtwerth von 80 M. gestohlen.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 22. Januar. Als am 2. Nov. v. J. der Dampfer „Bessel“ in den hiesigen Hafen eingelaufen war, entspann sich zwischen der Mannschaft bereits ein Streit, der zwar beigelegt wurde, aber in der Nacht aufs Neue ausbrach, nachdem sich die Mannschaft an Bord einen Rausch angetrunken hatte. Die Matrosen Andreas Dettlaff und Zühlke geriethen hart aneinander. Dettlaff ergriff einen eisernen Füllnagel, während Z. das Messer zur Hand nahm und nun schlugen Beide auf einander ein. D. erhielt nicht weniger als 7 Stiche, während Z. mit leichteren Verletzungen davonkam. Heute standen sie unter Anklage der gegenseitigen Mißhandlung und obwohl sie mit der Wahrheit zurückhielten, wurden Beide für schuldig befunden und D. zu 6 Mon., Z. zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine recht empfindliche Strafe traf drei Dirnen, die unverehel. Franz, unverehel. Martha Schmidt und unverehel. Paeculet, welche im vorigen Jahre eines Tages eine Frau, die auf dem Gericht gegen sie als Zeugin vernommen war, theils im Gericht, theils auf der Straße gemißhandelt und beleidigt hatten; die Franz und Paeculet wurden zu je 3 Monaten, die Schmidt zu 4 Mon. Gefängniß verurtheilt.

Pyritz, 20. Januar. Am 16. d. Mts. fand hier eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt, welche dadurch von Wichtigkeit war, daß der als Gast anwesende Rittergutsbesitzer Karbe-Adamsdorf einen Vortrag über die Anlage von Zuckerfabriken hielt. In demselben vertrat er die Ansicht, daß die Gründung von Zuckerfabriken in Pommern sowohl im Interesse der Gutsbesitzer als auch der Arbeiter sehr zu wünschen wäre. Jenen würde sie angemessene Einnahmen, diesen besseren Lohn verschaffen. Aller Verbrauch des Zuckers im Auslande ist, wie das Beispiel Englands zeige, einer großen Steigerung fähig. Dagegen sei vor einer Vermehrung von Spiritusbrennereien ernstlich zu warnen.

† **Jastrow**, 20. Januar. Ein hoffnungsvoller Knabe ist der 13jährige Schüler der letzten Klasse hiesiger Volksschule, Namens Wilhelm Klawunde, zwar nicht im Lernen, wohl aber in der Aneignung fremden Eigenthums. Derselbe räumte am 14. d. in der Dämmerungsstunde die Ladenkasse des hiesigen Kaufmanns Rogosch aus und ging mit einer Beute von über 200 Mark in Gold, Silber und Papier davon. Auch vergaß er nicht, daran zu denken, daß es noch einmal in diesem Winter Eisbahn geben könne, und so nahm er auch flugs noch ein Paar Schlittschuhe mit. Niemand schöpfte auf ihn Verdacht und der erschrockene Ladenbesitzer vermochte nicht, den Verbleib seines Geldes zu ahnen. Tags darauf aber hat die jüngere Schwester des diebischen Jungen in der Schule ungewöhnlich viel Geld, wofür sie sich und andern Schülerinnen Näschereien einkauft. Dabei äußert sie, ihre Mutter habe noch ein ganzes Körbchen voll Geld. So wird die Sache ruchbar, denn der Braten, den arme Leute machen, riecht bekanntlich sehr weit. Die Polizei hielt Haussuchung bei der Mutter des Diebes und fand bei ihr noch 119 Mark 38 Pf. Das übrige Geld war bereits zu allerlei Bedürfnissen verwendet, wie Kleidern, Brod, Wurst u. dgl. Jedenfalls wird der hoffnungsvolle Knabe einer Zwangs-Erziehungsanstalt überwiesen werden. — Bei der auffallend milden Witterung machte man in der verflossenen Woche eigenthümliche Wahrnehmungen in der Natur. Unter Anderm spielten am 18. die Mücken und des Abends hörte man sogar vereinzelte Stimmen der erwachten Frösche, die aber seitdem wieder eingeschlafen sind und sich hoffentlich nicht wieder veriren lassen werden.

(Eingesandt.)

Von einem Leser unserer Zeitung aus der Provinz erhalten wir nachstehende Zeilen mit der Bitte, bei ihrer Veröffentlichung weder den Wohnort noch den Namen des Einsenders anzugeben. Wir kommen diesem Ersuchen gern nach. Das „Eingesandt“ bezieht sich auf den jüngst in unseren Blättern publizirten Aufsatz: „Die Wohlfahrtspolizei im Bunde mit Wohlfahrtsvereinen“ und lautet:

In dem zweitletzten Absatz genannten Artikels heißt es: Die wohlwollende Förderung aller Wohlfahrtsbestrebungen durch die Gemeindebehörden und ihre polizeilichen Organe erscheint gerade im gegenwärtigen Augenblicke geboten, um die noch junge deutsche Bewegung gegen Mißbrauch geistiger Getränke rasch in allen Gemeinden zu verbreiten. Der Branntwein und der Biersumpf zehren am Marke der deutschen Nation u. s. w., es fragt sich nur, wie man denselben begegnen soll. Da heißt es weiter: Dies geschieht am besten, indem man die ganze Bevölkerung aufrüttelt und dazu die Vereinsthätigkeit im großen Maßstabe benutzt. — Dies letztere ist ja sehr schön und lobenswerth, läßt sich aber wohl nur bei einer Stadtgemeinde durchführen, denn auf dem platten Lande geht ein Jeder von früh bis spät seinen ländlichen Obliegenheiten nach und ist Niemand da, der sich um Säufer, Trunkenbolde und um die kleinen Spirituskrämereien kümmern kann. Gerade diesem Spiritusverkauf müßte ein Ende gemacht werden. Auf dem platten Lande ist sonst mit diesen Vereinen nichts durchzuführen, wenn nicht vorerst der Kleinhandel mit Spiritus aufgehoben wird. Wem der Krüger oder Gastwirth keinen Branntwein verkaufen will, der nimmt getrost seine Flasche und wandert zum Materialisten und holt für sein Geld — Spiritus „zu gewerblichen Zwecken“, gießt aber unterwegs beim ersten besten Brunnen, den er antrifft, das gehörige Quantum Wasser zu und löscht dann seinen Durst. — Sogar Reisende (sind wohl Hausirer gemeint? Die Red.), die im angetrunkenen Zustande im Gasthofe einkehren und denen vom Gastwirth der Schnaps verweigert wird, schleichen heimlich zum Materialisten mit ihrer Flasche, holen sich Spiritus zu — „gewerblichen Zwecken“ und gießen draußen Wasser zu. Der Branntwein ist fertig, wird ausgetrunken und die Reisenden kehren dann ganz betrunken am späten Abend in den Gasthof zurück, wo ihnen der Wirth obendrein noch ein Unterkommen gewähren muß. Diesem Uebel müßte die Art an die Wurzel gelegt werden, dann wäre der Wohlfahrt in ländlichen Ortschaften der Weg ein ganz Stück ebener gemacht. Der Verkauf von Spiritus zu gewerblichen Zwecken auf dem platten Lande könnte den Gastwirthen überlassen bleiben, denn es werden wohl jährlich kaum 20 Liter in einem Ort von 3 bis 400 Einwohnern zu diesem Zweck verbraucht, wogegen wohl 1000 Liter von Kleinhändlern umgesetzt werden, wo bleibt der übrige? — kommt Wasser zu und wandert in die Magen der Schnapstrinker.

Auch befinden sich in vielen ländlichen Orten Verkaufsstellen von Flaschenbier bei den Materialisten; auch hierin wird das Gesetz hintergangen, indem sich die jugendliche Bevölkerung an solchen Stellen zusammen findet und ihr Bier unerlaubter Weise trinkt. Würde dieses alles beseitigt sein, so würde der Trunksucht und Versumpfung in ländlichen Orten sehr bald gesteuert, ohne Wohlfahrtspolizei und Wohlfahrtsvereine. Dies sind in dieser Hinsicht unsere ländlichen Zustände, möchten sie recht bald beseitigt werden!

Kunst und Literatur.

— Im Theater „La Comödia“ in Madrid gelangte vor einigen Tagen ein neues Lustspiel „Un ano de mas“ (Ein Jahr mehr) zur ersten Aufführung und wohnten derselben auch der König und die Minister an. Das Interessanteste an dem Stücke war, daß in demselben die jetzt amtirenden Minister als handelnde Personen auftraten und die Darsteller kopirten dabei ihre Originale aufs Genaueste, aber nicht nur der König, sondern auch die Minister, trotzdem sie dabei manches harte Wort zu hören bekamen, klatschten aus vollen Händen Beifall.

Vermischtes.

— (Prompte Expedition.) Der Prinzipal wirft einen Kunden, mit dem er in Streit gerathen, aus seinem Privatkomtoir, wo ihn der Buchhalter ergreift und auf den Hausflur wirft. Nachdem er dort vom Hausflur auf die Straße hinausgestoßen ist, bricht er in die Worte aus: „Das sind Grobiane, aber das muß man sagen, es herrscht doch eine prompte Ordnung in dem Hause!“

Viehmarkt.

Berlin, 21. Januar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3170 Rinder, 6865 Schweine, 1119 Kälber, 8419 Hammel.

Der Rindermarkt verlief sonst noch flauer und gedrückter als vor 8 Tagen, trotz des nicht unansehnlichen Exports, der aber doch die allgemeine Situation nicht günstiger zu gestalten vermochte. Der Markt wird bei Weitem nicht geräumt. Im Ganzen verblieb es bei den Preisen des vorigen Montags, 1. Qualität 56—60 Mark, 2. Qualität 47—50 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 36—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der geringere Auftrieb und ein etwas lebhafterer Export als vor 8 Tagen führte zu einem lebhafteren Handel bei Schweinen, dem auch eine Preissteigerung folgte. Es erzielten Mecklenburger 46—48 Mark, Pommern und gute Landschweine 44—45 Mark, Senger 42—43 Mark, ausländische Rassen (Serben, Moldauer, bessarabische und Bukowiner) 40 bis 44 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara. (In Folge einzelner Anfragen bemerken wir hierzu, daß von je 100 Pfd. des lebenden Gewichts 20 Pfund bei der Bezahlung in Abzug gebracht werden.) Bakonyer 46—47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel machte sich etwas lebhafter als vorigen Freitag; die gleichen Preise wurden leichter erzielt: beste Qualität 48—58 Pf., geringere Qualität 28—44 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Das Hammel-Geschäft verlief äußerst schleppend; die Preise des vorigen Montags waren sehr schwer zu erreichen, wurden aber gehalten; England zeigte fast gar keinen Bedarf. Der Markt wird nicht geräumt. Beste Qualität brachte 48—54 Pf., beste englische Lämmer bis 58 Pf. und geringere Qualität 40—46 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Essen, 21. Januar. Wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Recklinghausen gemeldet wird, fand heute auf der Zeche „General Blumenthal“ eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher, soweit bis jetzt bekannt ist, 12 Personen getödtet und 10 verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt.

Hamburg, 21. Januar. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ erfährt, ist außer dem in Mannheim verhafteten Vergolder Karl Mildenbacher eine zweite Person in Kopenhagen wegen Verdachtes der Mitschuld an dem Dynamit-Attentat im Polizei-Gebäude zu Frankfurt a. M. verhaftet worden.

Dresden, 21. Januar. Bei der Berathung des Justizetats in der zweiten Kammer beklagte sich der Abg. Opitz über die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens bei Beleidigungen und über die Ausschreitungen der Presse durch pikante Bericht-Erstattung. Er richtete ferner an den Justizminister die Bitte um Abhülfe bei einer Revision der Straf-Prozeßordnung und um sofortige Anweisung an die Amtsblätter, nur warnende Fälle und keine Voranzeigen zu veröffentlichen.

Wien, 21. Januar. Heute fand bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, ein Diner zu Ehren von Giers statt, an welchem auch die Minister Graf Taaffe und von Kallay, sowie der Fürst Urussow, die Botschafter Prinz Reuß und Fürst Lobanow, die Mitglieder der russischen Botschaft und die ersten Sektions-Chefs des auswärtigen Amtes theilnahmen.

Graf Kalnoky erwiederte heute die Antrittsvisite des englischen Botschafters Paget.

— Das skandalöse Auftreten der Opposition im kroatischen Landtage hat zwar vorläufig noch nicht zu der von den Skandalmachern gewünschten Auflösung, wohl aber zur Vertagung auf unbestimmte Zeit geführt. Ein von gestern datirtes Telegramm aus Agram theilt mit, daß diese „Vertagung bis auf Weiteres“ durch ein während der Adreßdebatte eingelangtes königliches Reskript erfolgte.

Paris, 21. Januar. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Pera melden, die Pforte habe den türkischen Botschafter in London, Musurus Pascha, angewiesen, mit der englischen Regierung wegen der egyptischen Angelegenheiten in einen Meinungsaustausch zu treten.

Paris 21. Januar. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf betreffend die theilweise Uebernahme des Budgets der Pariser Polizei-Präfektur auf das Ministerium des Innern mit 284 gegen 213 Stimmen an.

Paris, 21. Januar. Senat. Berathung des außerordentlichen Budgets. Bocher verglich das Budget der konstitutionellen Monarchie mit dem der Republik und wies auf die bedeutende Zunahme der Ausgaben und des Defizits seit dem Jahre 1879 hin. Der Redner bekämpfte das außerordentliche Budget und erklärte schließlich, man müsse neue Steuern auflegen oder die Ausgaben vermindern. Freycinet erwiderte, keine Regierung seit dem Jahre 1830 habe ohne ein außerordentliches Budget für öffentliche Arbeiten auskommen können; das 19. Jahrhundert sei ein Jahrhundert des Fortschrittes. Pouyer-Quertier verlangte eine Herabsetzung der Steuern, welche der Landwirthschaft auferlegt sind, und behauptete, in Frankreich sei Alles überlastet; es sei unmöglich, an neue Steuern zu denken. Das einzige Mittel, das Gleichgewicht herzustellen, sei eine Reduzirung der Ausgaben. Die Generaldebatte wurde hierauf geschlossen.

London, 21. Januar. Verschiedene Abendblätter melden, daß auf den Samoa-Inseln eine Bewegung zu Gunsten einer Annexion mit Neuseeland sich verbreite.

Madrid 21. Januar. Wie in dem Ministerium nahe stehenden Kreisen versichert wird, würde das Kabinet kein Rundschreiben nach dem Auslande versenden, da seine Grundsätze hinsichtlich der auswärtigen Politik hinlänglich bekannt seien.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenthurn.

61

„Halt ein," rief Hugo lebhaft; „Du warst also in Erminster, es war keine Täuschung; ich habe Dich gesehen!"

„Du sahst mich? Wo?"

„Es war des Nachts. Ich stand am Fenster meines Hotels; ein Mann ging unten auf der Straße vorüber, ein Mann mit einem großen schwarzen Bart und —"

„Du erkanntest mich?"

„Das Antlitz jenes Mannes erinnerte mich wenigstens lebhaft an das Deine, aber ich hielt es natürlicherweise für eine Täuschung, erklärt dadurch, daß ich mich im Geiste so sehr viel mit Dir befaßte."

„Wenn ich Dich damals gesehen hätte, Hugo," stammelte der Freiherr, „ich würde Dir Alles gesagt haben; wollte Gott, es wäre der Fall gewesen! Als ich von Deiner Freisprechung überzeugt war, kehrte ich zur Stadt zurück und lebte dort, so lange mein Geld reichte. Nach und nach fürchtete ich mich weniger, erkannt zu werden, ich fing an, durch die Straßen zu streifen und lernte nun manches menschliche Elend kennen, welches mir bis nun fern geblieben; als mir endlich die Mittel ausgingen, da griff ich nach allerhand Arbeit; ich wurde Bereiter, eine zeitlang auch Kutscher — doch ich will Dich nicht mit der Schilderung dieser Einzelheiten betrüben. Ist es nicht eigenthümlich, daß der Zufall mich nie mit Beatricen oder Dir zusammenführte?"

„Henry — armer Freund!"

„Hast Du wirklich noch Mitleid für einen so feigen, elenden Menschen wie ich es bin! Gott segne Dich, Hugo — ich hätte wissen sollen, wie Du immer nur edel und groß zu sein im Stande bist! Ich hätte Dir vertrauen sollen, aber mein einziger Trost in jenen Tagen war der Glaube, daß Du mit Beatricen glücklich seist, alter Freund — wie kommt es — —" Er hielt inne, in seinen Blicken lag eine Frage, welche er doch nicht aussprechen wollte. Hugo errieth dieselbe und sprach mit sanftem Ernste:

„Sie schickte mich von sich, sie fürchtete, das arme Kind, daß —" er hielt ebenfalls inne, denn er sagte sich, daß seine Worte dem Freiherrn nur wehe thun konnten, dieser aber hatte die Vollendung des Satzes bereits errathen.

„Ich verstehe — nun vielleicht ist es auch so gut! Bald wird sie ganz frei sein, alter Freund, und ich danke Gott, daß ich sie unter Deiner Obhut zurücklassen kann! Armes Kind, wie grenzenlos sie gelitten und doch, wie edel sie verziehen hat. Ihr Herz ist lauteres Gold, Hugo, und Ihr seid einander werth! Doch — um meinen Bericht zu beenden — muß ich Dir noch erzählen, wie ich hierher gekommen; gieb mir noch einen Schluck jener Arznei, damit ich Kräfte sammeln kann."

Hugo that, wie ihm geheißen, und Sir Henry fuhr fort:

„Ich fing an zu kränkeln und sehnte mich nach freierer Luft; der Stadtnebel war mir schädlich und ich sagte mir, es müsse schrecklich sein, in jener elenden, dürftigen Umgebung zu sterben, in der ich nun seit Monden lebte. Eines Tages machte ich mich denn auf die Wanderschaft, bekam da und dort ein paar Kreuzer oder ein Mittagsmahl für irgend eine Dienstleistung, welche ich übernahm und schlief in Scheunen oder wohl gar im Buschwerk abseits von der Straße. Ich hatte kein bestimmtes Ziel vor mir und wanderte aufs Gerathewohl immer weiter, bis der Schneesturm mich am Weihnachtstage gerade vor dem Eingange dieses Dorfes den Weg verlieren ließ."

„Ich mochte einige Stunden umhergeirrt sein, bestrebt, die Straße wieder zu finden und war völlig erschöpft, als ich endlich in einiger Entfernung ein Licht gewahrte; ich trachtete, zu demselben zu gelangen und es erwies sich, daß es das erleuchtete Fenster eines Hauses sei; ich gelangte endlich bis dicht zu demselben, ich sah, da die Vorhänge nicht zugezogen waren, in das Innere des Raumes; eine Frauengestalt saß am Kamin und ich wollte eben pochen, um Obdach bitten, als die Dame sich erhob und an das Fenster trat. — — — Ich erkannte sie auf den ersten Blick — und die Ueberraschung war so groß, daß ich von Schwäche übermannt zur Erde fiel — und dort betäubt liegen blieb. Als endlich meine Kräfte theilweise wiederkehrten, kroch ich bis zur Thüre; ich glaubte zu fühlen, daß mein Ende nahe sei und wollte gerne noch vorher ihre Verzeihung erflehen. Ich versuchte die Thüre zu öffnen, sie war versperrt, innen bellte ein Hund; ich entsinne mich dunkel, daß meinen halberstarrten Lippen sich ein Gebet entrang, dann aber weiß ich von nichts mehr — bis ich endlich zu mir kam, als mein Haupt in Beatricens Schoß gebettet lag und ihr holdseliges Antlitz sich zu mir niederbeugte. Wie soll ich Dir sagen, wie gut sie mir gewesen, wie sie mich speiste und erwärmte? Und selbst als ich ihr sagte, welch schwere Schuld auf mir lastete, bebte sie nicht vor mir zurück, sondern verhüllte nur während weniger Augenblicke ihr Antlitz, damit ich den Ausdruck des Entsetzens nicht sehen solle — welcher sich naturgemäß in demselben ausprägte! — —"

Er hielt inne, die edle Selbstaufopferung, das milde Verzeihen seiner Frau hatten jeden guten Funken, der in seiner Seele lebte, wachgerufen und seine Bewunderung für sie kannte keine Grenzen. Sie dünkte ihm mehr als ein irdisches Wesen, sie war besser und edler als irgend Eine ihres Geschlechtes; sie war nicht mehr das Mädchen, dessen Schönheit es ihm angethan, sie war ein Engel des Lichtes, der Milde und Barmherzigkeit, und der Glorienschein, welcher ihr Haupt umgab, verklärte in Sir Henry's Augen auch Hugo's Gestalt. An dem Edelsinn jener Beiden erkannte er, welch' hohen Standpunkt Menschenwürde zu erreichen im Stande ist, wie auch er hätte werden können, sah aber auch, wie tief er gesunken.

Gar trübe blickten die Augen, welche Hugo oft und oft in frohem Uebermuth hatte blitzen sehen, und wäre es nicht gewesen, um den Freund nicht zu betrüben, so hätte Hugo am liebsten das Antlitz verhüllt und seinen Trähnen freien Lauf gelassen, gedachte er der gemeinsam verlebten frohen Kindheit und all' der bitteren Stunden, welche sie alle Drei seither hatten über sich ergehen lassen müssen, wenn auch zum Theil durch eigenes Verschulden.

Er sah wohl, daß Henry jetzt sehr krank sei, daß es sich hier nicht allein um Schwäche und Erschöpfung handle, sondern daß er schwer athme, daß entsetzliche Hustenanfälle von Zeit zu Zeit seine abgezehrte Gestalt erschütterten. Selbst mit der größten Sorgfalt würde er kaum noch einige Monate leben können — vielleicht kaum mehr denn Wochen — Tage — und Sir Henry las die Ueberzeugung in der tief bekümmerten Miene des Jugendfreundes.

„Ja, mit mir währt es nicht mehr lange, alter Freund," sprach er ernst, „und es ist am Besten so; diese letzten Tage sind für mich keine absolut glücklichen gewesen, abgesehen davon, daß ich wußte, wie viel Sorge und Unruhe ich jenem armen Kinde bereite. Es war eine solche Wohlthat, von ihr gepflegt zu werden, zu sehen, wie sanft und sorgsam sie sich um mich bemühte, als ob ich gar nicht der ärgste Feind sei, welchen sie je gehabt; ihre milde, mitleidsvolle Stimme nur zu hören — das allein machte mich glücklich! Anfangs war ich zu leidend, um ihr auch nur danken zu können oder zu begreifen, wie peinlich meine Anwesenheit für sie sein mußte, wie dieselbe ihre Stellung gefährdete; jetzt aber begreife ich, welche Qual jene Tage für sie gewesen sein müssen, welche Angst sie gehabt haben muß, daß ich entdeckt werden könne."

„Henry," unterbrach der Major den Kranken, „ich darf Dich jetzt wirklich nicht weiter sprechen lassen; Du hast heute schon mehr als zu viel gethan, ruhe ein Weilchen und dann — wenn Du Dich gekräftigter fühlst, wollen wir überlegen, was zu thun das Beste sei; ach, hier kommt ein Wesen, dessen Einfluß größer als der meine," sprach er, als Beatrice leise eintrat und an die Seite des Bettes kam. Die Befehle des Arztes und der Krankenwärterin müssen vor Allem berücksichtigt werden, nicht wahr?"

„Bea weiß, daß ich nur besser ruhe, wenn ich Dir Alles mitgetheilt habe, Hugo, und Dich selbstsüchtig dazu veranlasse, auch einen Theil der Last, an welcher ich schleppe, auf Dich zu nehmen. Hast Du ein wenig geruht, mein armes Kind?" forschte er, zu Bea gewendet.

Die junge Frau nickte bejahend, während ein Lächeln ihre Lippen umspielte, und sich an seinem Lager niederlehnend erfaßte sie des Kranken abgezehrte Hand, dieselbe sanft streichelnd; es war, als ruhe darin eine magnetische Kraft, denn nicht lange währte es, so schlossen sich die müden Augen und regelmäßige Athemzüge verriethen, daß Sir Henry Carr momentanes Vergessen aller Schmerzen und allen Unrechts

Berlin, 21. Januar 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102 20 B
Consolidirte Anleihe	4½	103,10 bz
do. do.	4	102,00 bz
Staats-Anleihe	4	101,00 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,80 bz B
do. do.	4	101,60 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,50 G
do.	4½	105,25 G
Central-Landschaftl.	4	101,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,00 bz
do. neue	3½	95,90 bz
do.	4	101,75 G
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	92,00 bz
do.	4	101,[illegible]
do.	4½	102,60 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,30 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,20 bz
do. do.	4	103,00 B
do. do.	4	101 80 bz
do. do. 2. S.	4½	101,60 bz
Ostpreußische	3½	92 30 G
do.	4	101,70 B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,30 G
Pommersche	4	101,30 bz
Posensche	4	101,30 bz
Preußische	4	101,30 bz
Schlesische	4	101,40 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	137,10 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133 20 G
do. 35-fl.-Loose	—	228 50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	134 50 bz B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,30 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,90 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	114,50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	113,00 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187 00 b
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182 50 bz
Meininger Loose	—	27,25 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,80 bz B
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,55 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,70 B
do. Papier-Rente	4⅕	67 00 bz
do. Silber-Rente	4⅕	67 60 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	119,90 bz
do. 1864-Loose	—	313,00 G
Ungar. Goldrente	6	102,60 bz B
Russ. Boden-Credit	5	85,20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,60 bz
do. do. v. 1872	5	85,60 bz
do. do. v. 1873	5	85,60 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	76,60 G
do. do. v. 1877	5	92 20 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	236,70 bz G
Bergisch-Märkische	5	4	127 50 G
Berlin-Dresden	3½	4	16 10 bz
Berlin-Hamburg	3½	4	412,00 bz G
Berlin-Stettin	0	4½	119,25 bz
Breslau-Schw.-Freib.	14 2/3	4	119 25 bz
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4 3/6	4	40,90 bz G
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	101,10 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	0	4	279,00 bz G
do. La. B.	4	4	196 [illegible]0 G
Ostpr. Südbahn	10 4/5	4	109,00 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10 4/5	6	193 30 G
Rheinische	0	4	166,40 G
do. La. B. St. g.	9	4	10[illegible] 20 bz
Stargard-Posen	6½	4	10[illegible],80 bz G
Thüringer	5	4	215 60 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	25,20 bz
Ludwigh.-Bexbach	4½	4	210,50 bz G
Mainz-Ludwigsb.	0	4	109,25 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	2[illegible]1,00 bz G
Werrabahn	4	4	103,90 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	142,30 bz
Franz-Josephbahn	5	4	85,25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	121,30 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	89,10 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	61,30 bz G
Oesterr. Franz-S.	7	4	537,00 bz G
do. Nordwestbahn	4	5	314,00 bz
do. do. La. B.	4½	3	338,75 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	74,00 bz
Russische Staatsbahn	4½	5	121,60 G
Südösterr. (Lomb.)	7	5	246,50 bz
Warschau-Wien	10	5	226,00 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	14,00 bz G
Breslau-Warschau	3½	5	73,75 bz G
Halle-Sorau-Guben	1½	5	114,50 bz G
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	89,60 G
Marb.-Mlawca	5	5	114,75 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	110,25 bz G
Oberlausitzer	5	5	80,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	3½	4	118,50 bz G
Posen-Creutzb.	2½	5	101,75 G
Rechte Oderuferbahn	7	5	191,80 bz G
Saalbahn	0		97,7 bz
Tilsit-Insterburger	5	5	101,50 G
Weimar-Gera	5	5	66,10 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	95,25 B
do. do. La. C.	3½	95,75 B
Berlin-Anhalter	4½	103 70 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	103,00 G
Berlin-Görlitzer	4½	103,10 G
Berlin-Hamburger	4	101 50 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,40 bz B
do. La. D. neue	4½	104,00 B
do. La. E.	4½	103,30 bz G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,40 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101 40 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,60 B
do. La. K.	4½	103,60 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103,00 G
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,[illegible]
do. La. C.	4½	103 [illegible]
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,60 bz G
do. Em. v. 1880	4½	103 00 G
do. (Stargard-Posen)	4	101 00 G
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,90 G
Rechte Oderufer	4½	103,50 B
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,50 B
do. v. 62, 64, 65	4½	103,50 B
Thüringer 4. Serie	4½	104,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,75 G
do. 3. S.	5	102,70 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	83,20 bz B
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,80 bz G
do. 1872	5	85,80 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	384,50 bz B
do. do. 1874 gar.	3	384,55 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	375,00 bz G
do. Franz-Staatsbahn	5	105,00 B
do. do. 2. Em.	5	105,00 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,60 G
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	281,75 G
do. do. neue	5	294,75 G
Baltische	5	86,25 G
Brest-Grajewo	5	88,90 G
Charkow-Asow, gar.	5	94,30 G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	93,75 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,90
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,70 bz B
do. Oblig.	5	83 30 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,75 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,60 G
do.-Smolesk. gar.	5	95,90 bz
Orel-Griasy, gar.	5	79 60 bz B
Rjäsan Kozlow gar.	5	101,40 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,70 bz
Rybinsk-Bologaye	5	83,00
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,10
Warschau-Terespol, gar.	5	95,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00 G
do. 3. Em.	5	102,90 B
do. 4. Em.	5	101,60 G
do. 5. Em.	5	101,10 bz
Zarskoe-Selo	5	65,10 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	104,20 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	101,90 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,00 bz
do. do. do.	4½	102,80 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,30 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	113,10 G
do. do. 2.	4½	102,50 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,60 G
do. do. Pfandbr.	5	100,50 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	112,00 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,25 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,70 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,80 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	111,00 bz B
do. do. (rz. 100)	5	100,90 bz
do. do. (rz. 115)	5	103 00 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,25 G
do. unkündb. (rz. 115)	4	115,00 G
do. do. (rz. 100)	5	109,40 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,75 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100 50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,75 bz
do. do. do.	5	108,20 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	10[illegible],50 G
do. do. do. (rz. 110)	5	104,10 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	— —
do. do. do. do.	5	100,50 bz B
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	77,20 bz
Berliner Cassenverein	9 3/10	4	132,00 bz G
do. Hand.-Verein	5½	4	118,30 bz G
do. Makler-Verein	17	4	101,75 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	147,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88,75 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	118,25 G
Darmstädter Bank	9½	4	151,75 bz G
do. Zettelbank	5⅙	4	110,75 G
Deutsche Bank	10	4	144,40 bz
Disconto-Com.	10	4	192,90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	55,75 bz G
Königsb. Vereinsbank	4	4	100,25 bz G
Leipziger Credit-Bank	9	4	164,50 G
do. Disconto	8	4	106,00 B
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	105,10 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅗	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	98,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	93,00 bz G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	152,50 G
do. Grundcredit	0	4	40,00 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	109,25 G
do. Intern. Bank	12⅘	4	89,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	54 75 G
Pos. Provinzial Bank	7½	4	119 60 bz
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	101 00 bz G
do. Central-Bod.	8⅕	4	125,90 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	89,00 G
Reichsbank	6	4	147 80 bz G
Rostocker Bank	4⅜	4	01,00 bz B
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	91,25 G
Schles. Bankverein	6	4	108,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132 25 G
Weimarische Bank	5	4	89,40 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	5	4	143,25 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	68,25 bz G
Unter den Linden	0	4	10,00 G
Bazar	7½	4	144,00 B
Brauereiges.: Ahrens	2½	4	78,50 bz
Böhmisches	8	4	156,50 bz B
Bock	8	4	82,00 bz
Landree	9½	4	120,90 G
Patzenhofer	9	4	344,75 G
Tivoli	8	4	109 50 G
Cichorien-Fabrik	6	4	108,00
Egestorffer Salinen	5½	4	105,30 bz G
Immobilien	5	4	84,25 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	105 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	138,60 bz G
do. Egells	—	4	19,60 B
do. Freund	8	4	—,—
do. Hartmann	3½	4	123,75 bz
do. Schwarzkopff	0	4	179,25 G
do. Stettiner	0	4	1 ,00 bz B
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	98,25 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	172 00 bz G
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	192 50 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	29,00
Viehmarkt	4	4	26,00 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 25 bz G

Bergw. u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	89,00 bz G
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	96,30 bz
Borussia Bergwerk	0	4	119,75 bz G
Cölner Bergwerk	7½	4	118,00 G
Donnersmarckhütte	4	4	63,30 bz
Dortmunder Union	4	4	24,00 B
Duxer Kohlenwer.	6	4	56,00 G
Gelsenkirchener	3½	4	119,00 B
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	6½	4	96,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	112,75 bz
König Wilhelm	0	4	39 00 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	45,40 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	103,00 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	25,40 bz
do. do. St.-P	8	4	87,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	48 00 B
Warstein. Gruben	0	4	— —
Westfälische Union	—	4	5,60

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 21.

Amsterdam 8 Tage	5	168,50 bz
do. 2 Monat	—	167,80 bz
London 8 Tage	3	20,39 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	3	81,0 G
do. 2 Monat	—	80,55 G
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,30 bz
do. 2 Monat	—	167,50 bz
Petersburg 3 Wochen	6	196,55 bz
do. 3 Monat	—	194,65 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,32 G
20 Franks-Stück	16,17 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,38 bz
Französische Banknoten	81,30 bz
Oesterreich. Banknoten	168,45 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	197,65 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspg.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	3
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl. A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-F.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 21. Januar. Wetter feucht. Temp. + 5° R. Barom. 28" 6"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 165—180, per April-Mai 179,5—178,5 bez., per Mai-Juni 180,5—180 bez., per Juni-Juli 182,5—182 bez., per Juli-August 183 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 131—142, per April-Mai 144,5—144 bez., per Mai-Juni 145—144,5 bez., per Juni-Juli 145,5—145 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Pomm. 132—138 bez., feine Brau- 143—166 bez., Futter- 124—130 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Januar 65,5 B per April-Mai 65,5 B., per September-Oktober 63,5 B.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % ohne Faß 47,7 bez., per Januar 48 nom., per Januar-Februar 48—47,8 bez., per April-Mai 48,9 B. u. G., per Mai-Juni 49,5 B. u. G., per Juni-Juli 50,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,50—9,45 tr. bez., alte Us. 9,90—9,85 tr. bez., 9,85 tr. B.

der Vergangenheit in dem größten Tröster irdischen Weh's — im Schlafe — gefunden.

Sanft löste Beatrice jetzt ihre Hände aus den seinen und trat mit Hugo in das nächste Zimmer. Der Tag ging zur Neige und Halbdunkel herrschte im Gemach, das ohne Feuer im Ofen ohne eine freundlich leuchtende Lampe auf dem Tisch recht trostlos aussah. Schweigend standen sie eine Weile, Beide zu tief bewegt, um sprechen zu können, dann flüsterte Beatrice:

„Hugo, sagen Sie mir, was müssen wir thun?"

„Ich bin fast selbst noch zu verwirrt, um mir einen klaren Ideengang bilden zu können; es ist eine furchtbare Lage für Sie, mein armes Kind!"

„Und für ihn, o Hugo, bedenken Sie die Folgen einer Entdeckung!"

„Sie vertrauen mir, Bea?"

„Unbegrenzt," entgegnete sie mit zuckenden Lippen."

„Wollen Sie sich in dieser Angelegenheit von mir leiten lassen?"

„O wie gerne, Hugo!"

„Sie wollen mir erlauben, Oliphant von Allem Mittheilung zu machen?"

„Wenn Sie es als nothwendig ansehen."

„Ich glaube, es ist der einzige Weg, welchen wir einschlagen können, Bea," erwiederte er mitleidsvoll. „Henry's Anwesenheit in Ihrem Hause wird schon gemuthmaßt, das heißt, man vermuthet, daß Sie irgend Jemanden verbergen und nur die Leute auf dem Schloß können derlei Gerüchte ersticken; überdies gilt es, für Henry ein sicheres Versteck zu finden."

„Sie denken an einen Transport — aber er ist so schwach, Hugo!"

„Ja — der Arme — und ich sehe wohl ein, daß wir eine Zeit lang warten müssen, einige Tage wenigstens; lassen Sie mich auch hierin Oliphant zu Rathe ziehen und, mein Kind, es kann Ihnen doch nur eine Wohlthat sein, sich mit Lady Oliphant auszusprechen."

„Lady Oliphant — o, Hugo, muß ich? Sie war heute so hart mit mir!"

„Ueberlegen Sie, in welchem Irrwahne sie befangen war, als sie derartig mit Ihnen sprach; glauben Sie mir, es ist ihr schwer genug gefallen."

„Und — und Sie halten es wirklich für das Beste, Hugo?"

„Ja, Bea; — überdies ist auch George hier, der Ihnen zur Seite stehen wird."

„Armer George, er wird es beklagen, jemals heimgekehrt zu sein."

„George wird seinen Besuch in Erindale stets als das höchste Glück seines Lebens ansehen. Noch eins, Bea, Sie sind nicht länger im Stande, die Mühsal der Pflege allein auf sich zu nehmen; ich werde Ihnen Daunt bringen."

„Daunt?" wiederholte sie fragend.

„Ja, meinen treuen alten Diener, er ist ein trefflicher Krankenpfleger und Sie können ihm vertrauen gleich mir! Ich bin froh, daß ich ihn mit hierher genommen! Und nun, mein Kind, überlegen Sie nochmals, ob Sie mir auch wirklich vertrauen wollen, ob Sie überzeugt sind, daß ich nur Ihr Bestes im Auge habe!"

Er hatte ihre Hände erfaßt und blickte mit tiefem Ernste in ihre schönen Augen, Bea aber antwortete mit dem gleichen feierlichen Ernste:

„Ja, o ja, ich vertraue Ihnen, Hugo, und — und ich kann es kaum in Worten ausdrücken, welche Wohlthat es mir ist, daß Sie wissen —"

„Ich kann mir's denken, Sie haben die Last lange genug allein getragen. Und nun, mein Kind, muß ich Sie verlassen. Ich werde, so bald ich irgend kann, meinen Diener zu Ihnen schicken oder bringen. Erwarten Sie Doktor Litton?"

„Nein, heute nicht mehr."

„Nun, vertrauen Sie mir, ich will thun, was ich im Stande bin. Gott stehe Ihnen bei, mein Kind."

Er verließ sie und eine Weile ließ sie ihren Thränen freien Lauf; doch bald rief die Stimme ihres Gatten sie zu sich und, sich hastig aufraffend, wischte sie die Spuren der vergossenen Thränen von ihrem Antlitz, ehe sie eintrat. Das Feuer brannte matt in dem Kamine.

„Du wünschest mich, Henry?" fragte sie, an sein Lager tretend.

„Wann wünsche ich Dich nicht, Bea?" lächelte er. „Hast Du geruht?"

„Nein; kann ich irgend etwas für Dich thun?"

„Jetzt nicht, Liebste; ich möchte Dich nur um etwas fragen."

Sie kniete an der Seite nieder und während er ihre Hand erfaßte und in ihre Augen blickte, flüsterte er fast unwillkürlich:

„Meine arme Bea!"

Sie lächelte ermuthigend.

„Ich bin jetzt so viel glücklicher, Henry, und so froh, daß Du mehr Vertrauen in Hugo hattest als ich."

„Wenn das Geheimniß nur Dich allein betroffen hätte, so würdest Du ihm unbedingt vertraut haben; ich weiß recht gut, weshalb Du es in diesem Falle nicht gethan; es giebt keinen edleren Mann auf Erden als Hugo St. John! Weißt Du, was er thun würde, wenn er an meiner Stelle wäre?"

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 169. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 21. Januar.

Gewinne unter 500 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

36 91 231 37 58 89 341 62 445 85 (300) 522 57 62 (300) 642 90 806 29 905 51 (300)
1018 25 42 43 77 90 95 101 37 247 408 97 570 87 634 (300) 64 77 (300) 710 809 12 65 935 42
2061 70 86 158 203 (300) 7 72 343 50 71 435 545 50 (300) 615 78 85 708 10 93 805 82 (300) 955
3010 50 70 111 (300) 73 76 228 31 326 412 46 87 596 864 68 84 917
4180 85 209 44 49 319 82 465 81 507 57 82 84 675 80 743 58 850 942
5026 65 97 142 241 54 346 (300) 76 87 89 439 503 83 608 50 52 854 65 85 902 13 51
6020 31 32 33 (300) 60 74 351 66 71 450 94 523 86 (300) 638 48 95 763 79 815 944
7037 114 37 85 241 42 305 63 401 62 89 98 535 85 627 710 11 857 75 957
8090 109 (300) 23 49 61 270 77 381 470 96 587 677 707 81 94 824 63 904 39 49 51
9055 64 82 107 205 339 65 485 533 46 652 79 (300) 713 41 73 94 859 964
10004 62 181 311 41 98 435 92 517 618 73 79 906 32
11176 78 231 48 63 78 79 551 611 722 56 852 70 73 945 50 51 77
12014 23 75 103 205 6 41 (300) 76 328 (300) 431 41 50 527 626 35 48 76 723 38 97 828 35 50 51 903 72
13005 130 33 80 200 34 47 313 36 426 506 31 652 715 63 (300) 89 847 (300) 52 98
14029 46 66 222 50 362 419 25 58 525 679 89 746 66 847 54 92 99 964
15081 321 37 455 70 79 84 568 647 56 (300) 77 714 71 95 864 67 68 965
16040 48 56 79 195 246 63 64 (300) 70 93 322 53 443 524 70 633 97 808 40 41 944 70
17028 33 151 91 (300) 226 41 323 (300) 501 57 625 78 721 63 842 50 99 (300) 956
18215 60 324 29 48 419 28 525 48 768 83 85 817 59 65 93 924
19023 24 31 40 192 98 225 50 54 325 87 403 12 519 79 80 83 631 87 860 908 38 86
20044 113 14 43 88 94 228 29 43 45 68 80 86 89 473 500 77 659 770 71 950
21091 159 66 76 97 297 324 28 (300) 66 82 402 (300) 5 37 52 503 59 83 89 614 (300) 27 (300) 63 712 54 842 (300) 66 89 911 36 85 (300)
22019 125 47 71 307 37 85 422 (300) 23 38 70 92 (300) 98 (300) 562 71 96 646 66 (300) 88 97 746 (300) 955 71
23021 50 51 55 65 86 91 (300) 108 45 72 360 76 540 70 634 60 763 87 855 946 58
24015 92 165 360 430 70 83 630 708 36 40 835 941
25009 90 174 208 50 78 345 437 519 (300) 28 664 713 (300) 78 79 949
26141 94 374 436 99 506 22 (300) 53 77 677 766 (300) 77 78 95 863
27024 37 70 149 65 71 89 282 307 42 90 423 (300) 37 93 503 42 87 683 95 819
28241 336 42 84 466 95 97 500 3 43 57 79 60. 41 50 812 15 46 48 900 25 54 93 (300)
29035 65 126 34 362 407 39 59 (300) 98 583 39 86 695 750 77 901 28 63 78 (300)
30056 82 (300) 155 330 50 96 (300) 492 562 608 25 85 702 64 99 815 99 925
31039 57 78 148 284 95 309 24 44 74 405 50 74 529 (300) 53 58 622 33 46 87 761 846 98 932 61
32040 195 249 78 83 92 352 458 64 91 515 22 47 614 56 63 763 79 88 874 903 5 48 50 80
33012 39 71 222 35 203 84 99 363 75 90 94 468 79 91 633 79 852 95 990 (300)
34083 106 33 56 60 76 85 209 14 332 45 82 452 71 588 609 21 77 97 721 27 985
35051 67 133 51 227 435 605 78 702 31 36 46 52 73 90 806 925 57 (300) 63 79
36084 102 54 243 (300) 56 (300) 65 82 (300) 336 66 94 403 587 (300) 645 708 947 54 75
37030 193 259 76 406 44 49 76 82 519 34 75 671 82 727 50 93 816 67 926
38046 63 158 308 454 526 617 788 839
39095 102 37 64 80 433 (300) 70 636 69 724 89 801 48 63 (300) 73 926 93
40023 33 58 174 217 65 73 (300) 472 629 91 96 776 918 (300)
41058 159 61 225 30 64 304 444 514 74 601 46 712 48 820 955
42006 9 111 62 95 204 5 36 321 (300) 80 496 532 61 626 73 891 953
43072 111 83 94 374 440 51 82 506 74 93 620 31 95 891 922 33 39
44000 18 45 75 85 124 29 246 76 314 25 59 427 54 89 93 502 55 94 607 54 740 59 62 66 84 85 803 63 909 23 74 96
45000 242 (300) 52 365 401 515 28 752 71 828 981 82
46045 59 383 431 606 33 46 75 89 (300) 93 728
47024 88 94 152 237 43 49 67 78 95 (300) 376 483 94 541 682 704 21 49 820 (300) 41 57 967 70 (300) 77
48033 67 107 61 84 85 89 92 235 84 304 67
459 521 86 635 722 35 70 78 88 94 (300) 907 25
49140 97 204 86 483 516 (300) 605 65 711 35 65 869 944
50003 4 27 29 30 46 89 320 48 401 79 99 597 646 702 43 805 994 (300)
51029 31 121 45 93 279 83 374 410 78 501 13 65 858 64
52000 253 426 515 58 70 74 79 627 710 34 905 (300) 15 38
53000 9 25 88 223 (300) 460 64 515 (300) 93 613 63 735 878 95 931 84
54104 12 77 (300) 310 12 476 585 86 95 616 53 (300) 59 64 762 834 51 992
55013 51 114 60 70 218 303 19 59 82 (300) 437 79 (300) 607 762 831 59 73 79 957 62 83
56109 33 45 97 246 72 77 88 97 368 434 534 634 39 92 786 903 (300) 24 36 41 96
57103 281 327 55 81 408 59 582 672 714 42 53 855 67 78 911 49 55 (300)
58010 121 44 83 204 5 77 98 441 564 689 (300) 713 (300) 30 823 68 88 926 53 60 75
59013 79 94 159 (300) 253 72 73 (300) 311 94 404 10 62 84 542 63 (300) 607 37 (300) 710 71 00 894 912 75 94 (300)
60016 63 116 26 29 80 86 207 37 40 46 54 75 449 504 (300) 20 46 732 85 92 813 98 901 67
61023 50 55 80 87 116 42 (300) 92 263 324 58 79 478 581 647 74 764 83 805 45 46 52 920
62001 157 375 424 51 76 99 532 86 616 49 64 (300) 87 735 55 816 70 905 61 62
63098 168 73 209 50 425 59 77 501 91 654 69 724 71 79 81 879 917 30
64006 44 174 289 349 420 90 (300) 500 27 631 70
65028 247 62 93 340 89 99 (300) 438 528 51 629 43 91 97 711 51 54 900 (300) 30 39 51
66032 130 87 218 (300) 36 85 309 12 51 80 477 (300) 505 13 615 50 797 803 99 (300) 55
67030 45 46 184 209 58 340 65 628 760 (300) 90 91 806 38 72 911 44
68028 29 36 84 123 40 44 388 479 613 79 94 733 77 821
69015 75 121 56 99 200 93 311 34 50 413 20 554 82 657 716 35 86 806 83 917 77
70026 30 32 36 64 85 219 310 16 50 62 425 59 74 82 91 503 38 62 658 734 (300) 99 971
71180 83 240 55 (300) 356 434 63 65 700 824 27 92 94 955
72020 99 106 204 6 16 401 6 20 36 577 650 63 727 (300) 806 19 62 88 927
73037 106 76 236 420 81 87 608 26 45 93 (300) 779 90 893 991
74086 99 104 33 70 80 218 64 (300) 326 (300) 82 436 45 71 (300) 82 596 640 44 71 97 767 810 54 66 67 70 980
75001 18 46 58 61 164 71 80 249 58 99 456 77 93 506 21 41 92 736 820 (300) 930
76003 11 80 102 20 89 288 351 95 477 87 534 62 44 619 (300) 94 747 989
77016 11 97 99 232 55 72 300 424 (300) 516 770 89 802 973 96
78064 66 184 216 80 426 43 80 500 62 963
79037 66 118 21 (300) 237 88 (300) 94 312 58 418 26 38 511 698 726 891 931 35 46 49 51 56 69
80133 62 464 522 83 677 97 713 50 83 815 35 76 93
81001 26 32 193 (300) 96 220 34 97 324 96 401 565 73 635 722 65 89 804 36 80 922
82019 37 38 77 188 220 78 315 17 28 53 80 535 78 81 98 666 92 706 82 859 (300) 927 (300) 30 45
83033 44 174 202 (300) 24 41 53 72 93 324 38 41 56 80 410 572 616 702 31 44 805 25 926 41
84064 93 199 452 537 50 (300) 81 637 93 711 56 834 950
85029 35 45 168 75 294 316 46 65 429 609 23 56 724 27 82 800 12 61 944
86014 (300) 25 74 148 74 89 (300) 231 326 8. 99 (300) 417 610 92 770 81 801 (300) 23 57 64 979 87 92
87063 (300) 120 37 42 (300) 51 66 70 99 206 360 483 513 70 621 721 93 821 55 73
88009 68 227 310 39 54 94 427 64 81 90 (300) 527 36 39 71 656 93 768 809 38 67 85 912
89024 140 48 82 277 338 (300) 436 58 59 82 89 532 76 616 25 37 46 763 91 916
90012 35 (300) 40 102 47 59 205 342 466 520 (300) 619 780 831 47 91 971
91108 255 94 437 95 515 49 69 (300) 96 667 851 945 93
92003 14 331 50 51 (300) 60 72 78 434 76 683 99 714 34 44 77 80 91 93 815 31 51 75 81 (300) 87 88 90 93 985
93122 29 (300) 55 58 76 84 203 53 55 78 82 (300) 308 40 71 414 17 (300) 25 76 518 (300) 602 10 22 43 703 80 87 856 (300) 949 89 (300)
94041 101 3 63 71 (300) 250 55 81 92 333 (300) 41 422 29 83 92 (300) 509 20 36 666 (300) 95 702 875 942 60 87
